Scranton Wochenblatt.

Office: 427 Lackawanna Ave.

Aus der Bundeshauptstadt.

22. Febr. Wie „halbamtlich" verlautet, haben der Präsident und das Cabinet sich für die Wiederanstellung Fitz John Porter's im Heere entschieden. — Der Hausausschuß für die öffentliche Gesundheitspflege hat einen Unterausschuß zur Prüfung der verschiedenen Gesetzentwürfe über die Verhinderung der Einschleppung und Verbreitung ansteckender Krankheiten ernannt und ist dem Gesetzentwurf des Senats über die Lieferung frischer Kuhlymphe zu Impfzwecken mit dem Zusatz beigetreten, daß die Lymphe-Stäbchen an die Staats- und städtischen Gesundheitsbehörden und an staatlich anerkannte Aerzte abgegeben werden sollen. — Der St. Louiser Nationalabgeordnete Allen, der an einer Blasenkrankheit leidet, hat nur geringe Aussicht auf Genesung. — Die Bibliothek-Ausschüsse des Senats und Abgeordnetenhauses zogen heute in einer gemeinschaftlichen Sitzung den dem Congreß gemachten Vorschlag, die Stevens'sche Sammlung von Handschriften und von seltenen Werken, die theils von Benj. Franklin selbst geschrieben sind, theils sich auf ihn beziehen, von ihrem gegenwärtigen Besitzer in London um die Summe von 35,000 Dollars für die Bibliothek des Congresses käuflich zu erwerben, in Erwägung.

23. Febr. Im Abgeordnetenhause wurde ein Gesetzentwurf zur Unterstützung der Nothleidenden in den Ueberschwemmungs-Bezirken am Mississippi eingebracht.—Sodann wurde der Finanzminister aufgefordert, dem Hause mitzutheilen, was über seeuntüchtige Dampfer der Flotte zu seiner Kenntniß gelangt ist. — Mit der Vorberathung der Ausgaben-Ansätze für die Postverwaltung wurde fortgefahren und nach Annahme und Ablehnung diesbezüglicher Amendements die Sitzung bis zum Abend ausgesetzt.—Die Abendsitzung war der Berathung des Gesetzbuchs für den Bezirk Columbia gewidmet.—Der Paragraph, welcher bestimmt, daß Handlungsreisende eine Gewerbesteuer von 200 Dollars entrichten sollen, wurde abgelehnt, doch ergab die Abstimmung, daß das Haus nicht beschlußfähig war, und der Paragraph wurde einstweilen übergangen.—Ein Antrag, alle Bestimmungen für die Ertheilung von Schankgerechtigkeit zu streichen und statt dessen die Herstellung u. den Verkauf berauschender Getränke im Bezirk zu verbieten, schien zu einer langen Debatte führen zu wollen, weshalb man sich vertagte.—Im Senat wurde beantragt durch gemeinsamen Beschluß den Kriegsminister zur Austheilung von Armee-Rationen an die nothleidenden Anwohner des Mississippi zu ermächtigen.—Ein Gesetz wurde eingereicht für eine Bewilligung zur Vergütung der während des Krieges von Krankenwärterinnen geleisteten Dienste. — Die Senatsvorlage, wonach es, außer Indianern, Niemand gestattet sein soll, ohne besonderen Erlaubnißschein auf einer Indianer-Reservation Handel zu treiben, von welcher Bestimmung jedoch Händler mit den fünf „civilisirten" Stämmen im Indianergebiet ausgenommen sein sollen, wurde angenommen. — Der Logan'sche Gesetzvorschlag, General Grant zu pensioniren, wurde angenommen. Nach Einreichung weiterer Vorlagen und nach einer kurzen Executiv-Sitzung trat Vertagung ein.

24. Febr. Im Senat wurde der Militär-Ausschuß angewiesen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht eine kräftige Unterstützung der Einzelstaaten und Territorien Seitens des Bundes zur Organisirung der Wehrkräfte des Landes rathsam wäre. — Den Verbesserungsanträgen des Senats-Ausschusses, welche Bewilligungen für den Unterhalt und die Erziehung der Indianer und eine solche von 6,000 Dollars für die Kosten der Begräbnisse Garfields und Burnside's einschließen, wurde zugestimmt. — Auf Antrag von Miller (von Californien) wurde beschlossen, der Gesetzvorlage gegen die Chinesen vor dem Tarifcommissions-Entwurf, den Vorrang einzuräumen. Nach einer Exekutivsitzung erfolgte Vertagung bis Montag.—Im Abgeordnetenhaus wurde außer der chilenisch-peruanischen Angelegenheit nichts von Bedeutung verhandelt.

26. Febr. Wegen der morgen stattfindenden Garfields-Gedenkfeier wird morgen keine Sitzung des Senats zur Erwägung von Ernennungen stattfinden, doch werden, wie man glaubt, Conkling's Freunde am Dienstag seine Bestätigung durchzusetzen versuchen. Der Senat pflegt Ernennungen ehemaliger Mitglieder aus kollegiatischen Rücksichten ohne Verzug zu genehmigen, und daß dies in diesem Falle nicht geschehen ist, hat ohnehin schon unter Conkling's Verehrern große Entrüstung verursacht. Es läßt sich nicht leugnen, daß seine Ernennung unter Republikanern wie unter Demokraten viele Gegner hat, doch glaubt man, daß er unter den letzteren genug Freunde besitzt, um einen etwaigen Ausfall republikanischer Stimmen zu decken.

27. Febr. Heute fand im Capitol die von dem Congreß veranstaltete Gedenkfeier zur Erinnerung an den Präsidenten Garfield statt. Vor zehn Uhr Vormittags wurde Niemandem, die Mitglieder und Beamten der beiden Häuser des Congresses ausgenommen, der Zutritt zu dem Capitol gestattet. Um Zehn wurden die Thüren des Gebäudes allen Denjenigen geöffnet, welche mit Eintrittskarten zu der Feier versehen waren, und bald waren die Gallerieen des Sitzungssaales des Abgeordnetenhauses bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Zuhörer waren der Mehrzahl nach Damen, welche, der Gelegenheit entsprechend, überwiegend in schwarzer Kleidung erschienen waren. Im Saale waren keine Trauer-Abzeichen angebracht. An der Wand hinter dem Sitze des Sprechers hing ein in Lebensgroße ausgeführtes Bild des Verstorbenen. Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses fanden sich, ebenfalls in Schwarz gekleidet, zeitig ein. James G. Blaine war der Redner des Tages. Die Rede nahm 1½ Stunden in Anspruch.—Das Abgeordnetenhaus beschloß Blaine für dessen passende Gedächtnißrede den Dank des Congresses auszudrücken und ihn zu ersuchen, den Text derselben zum Zweck der Veröffentlichung herzugeben. Auf McKinley's Antrag vertagte sich sodann das Haus zum weiteren Zeichen seiner Hochachtung für den Verstorbenen. Auch der Senat beschloß nach der Rückkehr in seinem Sitzungssaal, sich zu vertagen.

28. Febr. Im Senat wurde den Senats-Amendements zum Poststraßen-Gesetz des Hauses beigestimmt und sodann die Vorlage angenommen. — Die Verhandlungen über die Chinesen-Frage nahmen die Zeit bis zur Vertagung in Anspruch.—Im Abgeordnetenhause wurden die nachstehende Gesetzentwürfe angenommen: Für Aufhebung der Zuschlagszölle von den Thee- und Kaffee-Erzeugnissen der niederländischen Besitzungen; für die Bewilligung von 100,000 Doll. für den Galvestoner Hafen; und für den Bau einer Brücke über den Mississippi bei Keithsburg, Ill. — Ein Gesetzentwurf für die Errichtung eines Marine-Hospitals in Cincinnati wurde verwiesen. — Der Wahlausschuß erstattete in der Utaher Wahlsache Campbell wider Cannon Bericht. — Derselbe Ausschuß unterbreitete einen Beschluß des Inhalts, daß Ball nicht als ein Delegat von Alaska zuzulassen sei, bis der Ausschuß für die Territorien darüber berichtet haben wird. Das Haus trat demnächst in die Vorberathung der Ausgaben-Ansätze für die Militärschule ein, welche schließlich angenommen wurden. — Robinson [von New York] reichte einen, ihm zur Besorgung übergebenen, Gesetzentwurf zur Organisirung einer „National Labor League"-Eisenbahngesellschaft für den Bau einer Eisenbahn vom Atlantischen Ozean nach Chicago, St. Louis und Council Bluffs ein.—Der Sprecher ernannte zu Mitgliedern des Conferenzausschusses Seitens des Hauses Hiscock, Robeson und Cox von New York. — Hierauf Vertagung.

Die deutsche Küstenvertheidigung.

Frankreich hat bekanntlich an seiner Ostgrenze eine fast unpassirbare Reihe von großen und kleinen Befestigungen angelegt, während Deutschland an derselben Grenze nur zwei allerdings sehr starke Festungen errichtet hat. Es beruht dies wesentlich auf dem altpreußischen Grundsatz, daß das Heil in einem Kriege in der Offensive und also darin zu suchen, daß man das eigene Heer möglichst bald in das feindliche Land einrücken läßt, schon um dem Vaterlande die Lasten und Leiden des Krieges thunlichst zu ersparen. Anders verhält es sich mit der Marine, wie vor wenigen Monaten Feldmarschall Moltke in seiner berühmt gewordenen Kieler Rede so treffend auseinandergesetzt. Im Kriege ist die Marine berufen, die heimathlichen Küsten zu schützen. Zu dem Zweck muß sie in der Nähe der Küste irgendwo den günstigen Moment zum Angriff abwarten oder eine feindliche Landung zu verhindern suchen. Immerhin kann sie nicht überall sein; augenblicklich ist sogar die ganze Küste in einen vollständig von der andern getrennten Ost- und Westküstenstrich gespalten, und es ergiebt sich daraus für die Landesvertheidigung die Nothwendigkeit, auch rein defensive Maßregeln zur Verhinderung einer feindlichen Landung zu treffen.

Wenn man die Karte ansieht und das fast 200 Meilen lange Küstengebiet des deutschen Reiches betrachtet, wird man auf den ersten Blick über die in der That sehr wenigen fortifikatorischen Vorbereitungen staunen. Die Umstände liegen indessen so, daß eine Landung nur an verhältnißmäßig sehr wenigen Punkten möglich ist. Im Gebiete der Nordsee sind es die dem festen Lande vorgelagerten Watten und zahlreiche die Schifffahrt mit den großen Kriegsschiffen unmöglich machende Umstände — zu geringe Wassertiefe, Untiefen und Sandbänke — die schon an und für sich einer feindlichen Unternehmung ganz außerordentliche, meist nicht zu überwindende Schwierigkeiten bereiten. In der Ostsee sind einer solchen, wenn auch nicht in gleichem Grade, so doch hinderlich, die dem Festlande vorgelagerten Nehrungen, stellenweise zu geringe Wassertiefe und ungünstige Ankerplätze. Dazu treten die hier wohl als bekannt vorauszusetzenden Schwierigkeiten, die sich jeder Landung entgegenstellen, und endlich die eine Vertheidigung so außerordentlich begünstigenden und erleichternden Anlagen von Seeminen, Torpedos und ähnlichen Hilfsmitteln, welche die moderne Technik so überreich geschaffen. Fernerhin sorgt ein längs der ganzen Küste vortrefflich organisirtes Telegraphen- und Signal-System dafür, daß man rechtzeitig von einer feindlichen Unternehmung Nachrichten erhält, und ein ausgedehntes Eisenbahnnetz, bei dessen Anlage die strategischen Gesichtspunkte vorwiegend maßgebend gewesen sind, ermöglichen es, in kürzester Frist große Truppenmassen nach dem bedrohten Punkte hinzuschaffen. Die Anlage des Nord-Ostsee-Kanals würde auch die Thätigkeit der Flotte voraussichtlich erweitern; immerhin bleibt es fraglich, ob die Landesvertheidigung durch einen solchen so übermäßig gewinnt.

In der Nordsee bilden die Mündungsgebiete der Jahde, Weser und Elbe die Punkte, auf die eine feindliche Unternehmung sich voraussichtlich richten würde. Helgoland würde dabei dem Feinde ohne Zweifel einen gewissen Stützpunkt gewähren, wenn auch das Herankommen an die Insel sehr bedeutend durch die Witterung bestimmt wird. Die Mündungen dieser Flüsse sind daher durch Erdwerke und Batterie-Emplacements geschützt, die Mündung der Weser sehr stark vertheidigungsfähig gemacht durch die Anlage von Panzer-Batterien und zwei kolossalen Drehthürmen, die trotz ihrer Schwere und trotzdem sie Geschütze schwersten Kalibers aufnehmen, durch einfachen Handbetrieb in Zeit von kaum einer Minute sich bewegen lassen. Als Hauptstützpunkt der Vertheidigung in der Nordsee ist Wilhelmshaven anzusehen. Hier findet eine Flotte nicht allein Schutz, sondern auch Alles, was sie zur Ausrüstung oder Reparatur bedarf.

In dem die beiden Meere trennenden Schleswig-Holstein finden wir an nennenswerthen Befestigungen im Norden die Stellung von Düppel-Sonderburg, bestimmt, einen von Norden her operirenden Gegner zum Halten oder doch wenigstens starken Detachiren zu veranlassen. Es scheint indessen, daß man diese Stellung ganz aufgeben will und nur noch an eine starke Befestigung von Kiel denkt, wobei man in erster Reihe die dortigen zahlreichen Marinebauten und Etablissements schützen will. In zweiter Reihe soll Kiel ein Ausgangspunkt für offensive Unternehmungen in die Ostsee sein und wird gleichzeitig nach etwaiger Vollendung des Nord-Ostsee-Kanals eine große Rolle in der Beherrschung desselben spielen.

Am Ostseegestade bildet Danzig den Hauptstützpunkt der Küstenvertheidigung. Auch hier sind Marine-Einrichtungen, die nicht allein des Schutzes bedürfen [abgesehen von der Gewehrfabrik, die dessen auch benöthigt], sondern ein Retablissement für die Flotte abgeben können. Zwischen Kiel und Danzig bieten sich dem Feinde Punkte zum Landen auf Rügen und an der holsteinischen Küste. Die Abwehr wird vor Allem hier in Offensiv-Unternehmungen des Landheeres bestehen, das sehr leicht zur Stelle zu schaffen ist. Die Einfahrt zur Oder, die durch den Swine-Arm ermöglicht wäre, sperren die Befestigungen von Swinemünde. Die wenigen Häfen zwischen Odermündung und Putziger Wiek sind theils für Kriegsschiffe unpassirbar, theils durch alte, aber zu einer kurzen Vertheidigung hinreichend starke Befestigungen geschützt. Oestlich von Danzig breiten sich, wie wir oben sahen, die beiden Nehrungen für die Vertheidigung sehr günstig vor den beiden Haffs aus. Die Eingänge zu denselben — Pillau und Memel — sind durch fortifikatorische Anlagen gesichert. Trotz dieser gewiß einfachen Art und Weise der deutschen Küstenvertheidigung darf man annehmen, daß dieselbe im Großen und Ganzen für eine nach altpreußischem Muster geleitete Vertheidigung durchaus genügen wird.

Nahrungsmittel-Verfälschungen.

Wenn in europäischen Blättern von Nahrungsmittel-Verfälschungen die Rede ist, so darf man stets darauf rechnen, die Verfälschungen amerikanischer Handelshäuser in erster Linie erwähnt zu finden. Geht man aber der Sache auf den Grund, so findet man, daß die Verfälschungen in Europa selbst in ebenso großem, wo nicht in größerem Umfange betrieben werden, als in Amerika. So erfahren wir durch einen Bericht des Pariser Gemeinderathes Dinge, welche als eine Ausgeburt der Phantasie erscheinen würden, wenn sie nicht in einem amtlichen Aktenstück in trockenen Zahlenreihen nachgewiesen wären.

Was zunächst den Wein betrifft, so verdanken selbst seine besseren Sorten weit mehr der Kunstfertigkeit der Händler als der Natur ihren Ursprung. Im besten Falle werden sehr leichte Weine durch schwerere, französische durch spanische, portugiesische und asiatische „veredelt". Zur Erzielung der gewünschten Farben werden weiße, schwarzrothe und blaurothe Weine nach Belieben durcheinander gegossen. Die gewöhnlichen „Weine" enthalten unter allen Umständen nur ganz homöopathische Dosen von Traubensaft, der außerdem meist von trockenen Trauben gewonnen wird. Die übrigen Ingredienzien des edlen Gebräus sind: viel Wasser, alkoholische Kartoffel- und Runkel-Rüben-Hefe. Glukose, Gips, Tannin, Weinsäure, Salicylsäure und eine Menge von giftigen und nichtgiftigen Farbstoffen, als Fuchsin und Aehnliches.

Das Bier, das die Pariser aus Straßburg, München, Wien u. s. w. kommend glauben und in immer größeren Mengen genießen, wird auf noch weit gewissenlosere Art zusammengebraut. Pikrinsäure, Rhabarber, Alle, Quassia, Buchs, Brechnuß, Glukose und bisweilen selbst Strychnin werden zur Herstellung des Gerstensaftes verwendet. Aehnlich wird der Cyder [Obstwein] behandelt. Die Milch ist häufig mit bis zu 40 Prozent Wasser versetzt und wird durch Borax, Schwefelsalicylat, kohlensaures Ammoniak u. s. w. konservirt. Die übrigen Lebensmittel, Brod, Honig, Butter, Essig, Chokolade, Konfekt u. s. w. sind nicht minder gefälscht. Als besonders gesundheitsgefährlich ist noch zu erwähnen, daß Syphonköpfe, Konservenbüchsen, Syrup- und Zuckerfarben u. dgl. häufig stark wirkende Gifte enthalten.

Hier einige Zahlen über die seit Dezember 1881 im Laboratorium gemachten Analysen: Von 409 Weinproben wurden 79 als gut, 145 als leidlich, 147 als schlecht und 39 als absolut schädlich anerkannt. Von 102 Milchproben waren 33 gut, 22 leidlich, 47 schlecht; von 20 Alkoholproben 7 gut, 3 leidlich, 7 schlecht, 3 schädlich u. s. w. So viel ist sicher, daß man in Paris ziemlich reich sein muß, um leidlich natürliche, unverfälschte Lebensmittel zu erhalten. Wie viele Leben dieser systematischen Vergiftung zum Opfer fallen, ist wohl kaum festzustellen. Wenn nicht der menschliche Körper sich in ziemlichem Grade an den Genuß von Giften gewöhnen könnte, müßte jedenfalls ein allgemeines Sterben die Folge der industriösen Thätigkeit der Lebensmittelverkäufer sein.

Der Yellowstone-Park.

Der National-Park im Thale des Yellowstone-Flusses wird von einem Reisenden folgendermaßen geschildert: Der Park beginnt an der Mündung des Gardenflusses in den Yellowstone, dehnt sich nach Osten bis an die Yellowstone- und Madison-Seen, nördlich bis an die Geyser und westlich bis an den Henry-See aus. Er ist 60 Meilen lang und 40 Meilen breit. Kein Mährchen aus Tausend und einer Nacht beschreibt ein Land so voll von Wundern als dieses. Heiße Riesenquellen entspringen dem Boden. Terrassen, hunderte von Fuß hoch über die Flüsse und Bäche hinaufsteigend, bilden Burgen, Thürme und Pyramiden. Die Felswände sehen aus, wie die feinste Perlenarbeit. Man kann in Höhlen hineinblicken, so schön wie die unterseeischen Grotten, in denen Feen und Meerjungfern wohnen, allein man darf es nicht wagen, einen Fuß hineinzusetzen. Nur eine dünne Erdkruste trennt uns darin von Bächen und Tümpeln kochenden Wassers. Nur Einer wagte es je, eine solche Höhle zu betreten, — er kam nicht wieder zurück. Vom Mount Washbur aus, der 11,000 Fuß hoch aufsteigt, hat man ein Panorama, wie es nur der Allmächtige schaffen konnte. — Wasserfälle, die 300 Fuß hinabstürzen und sich in Dunst auflösen. Silberklare Seen mit Inseln bedeckt. Flüsse, die sich schlangenähnlich zwischen Baumgruppen durchwinden. Die Ufer grün wie Smaragd. Basaltpyramiden und Säulen. Zerklüftete Bergspitzen und schneebedeckte Bergkuppen. Geyser, aus denen das Wasser in Regenbogenfarben hunderte von Fuß in die Höhe springt. Glatte Felsen und Berge, glänzend wie Glas. Versteinerte Wälder und Teiche mit Eidergänsen, Schwänen und buntbefiederten Wasservögeln bedeckt. Wohin man blickt, nichts als Wunder der Schöpfung. Es ist nur schade, daß so wenig von der Regierung gethan wird, um den Naturpark in seiner Schönheit zu erhalten und durch geeignete Straßenbauten den Besuchern zugänglicher zu machen. Die Northern Pacific Eisenbahn wird an dem Wunderlande vorbeiführen und die Folge davon wird sein, daß dann Tausende von Touristen auf einmal kommen werden, und es müssen ernstliche Vorkehrungen getroffen werden, um die Schönheit des Landes vor deren Vandalismus zu schützen. Die Entfernungen im Parke betragen: von den Mamuth-Quellen

	Meilen.
Nach dem Gipfel der Terrassen	3
Nach dem Zusammenflusse der Yellowstone-Arme	17
Nach der großen Schlucht zwischen den Fällen	24
Von den großen Fällen bis zu den Schlamm-Geysern	11
Von dort nach der See und zurück	16
Nach dem östlichen Arm des Firiehole-Flusses	20
Nach dem oberen Geyser-Bassin	16
Nach dem Gibbon-Flusse und zurück	27
Nach den heißen Quellen zurück	30
Ganze Rundreise	164

Aus den russischen Ostsee-Provinzen

Ein Berichterstatter der „Köln. Ztg." entwirft anläßlich der in die Ostsee-Provinzen entsandten Revisions-Commission eine längere Schilderung dortiger Zustände, der wir folgendes entnehmen:

Diese drei Provinzen [Livland, Kurland und Esthland] haben unter dem Einfluß ihrer deutschen obern Volksklassen stets eine Ausnahmestellung im russischen Reiche eingenommen. Eine Selbstverwaltung in der Hand der oberen Klassen, gewährleistet durch die bei Eroberung des Landes geschlossenen Kapitulationen; der tüchtige deutschländische Sinn in diesen Klassen für Ordnung, Recht, Arbeit, Gewissenhaftigkeit, Ehre; die deutsche Bildung in den Schulen; endlich die politische Selbstverwaltung, welche das Eindringen der russischen Elemente und der mit russischem Beamtenthum verbundenen Schäden verhinderte: das waren die Quellen, aus denen ein für die natürlichen Verhältnisse des Bodens, des Klimas, der geographischen Entfernung von den Kulturländern sehr erfreuliches Maß von Gedeihen, Ordnung, Wohlstand floß. Unter Leitung und vermöge der Opferwilligkeit der obern Klassen erblühte besonders in den letzten Jahrzehnten das Land in überraschender Weise.

Allein—sie sind deutsch im Wesen, und sie sind außerhalb der bureaukratischen uniformen Ordnung des Reichs! Das sind zwei Verbrechen, welche den Slavisten und den Tschinownik [Beamten] in Rußland nicht schlafen ließen. Sie sollen russisch im Geist, russisch in der Form werden. So ward denn seit etwa zwanzig Jahren darauf hingearbeitet, die bestehende Ordnung und vor allem die Stellung der diese Ordnung vertretenden Deutschen im Lande zu untergraben.

Jetzt sind wir so weit, daß die Zustände in den Ostseeprovinzen denjenigen in Irland nacheifern. Nur daß in Irland die Unordnung von radikalen Fanatikern ausgeht, während sie in den Ostseeprovinzen von Vertretern der Regierung planmäßig angestiftet wird.... Während das Land in erstaunlicher Weise aufblühte, Wohlstand, Ordnung, Ruhe in solcher Weise herrschten, wie nirgends sonst im russischen Reich, wurde der Bauer von Sendlingen der nationalrussischen Partei bearbeitet, die ihm sagten, es gehöre von Rechtswegen das ganze Land ihm, weil die Deutschen es vor 700 Jahren ihm geraubt hätten und es komme die Zeit, wo der Raub werde vergolten werden. Das ging Jahre lang so fort, alle Beschwerden der deutschen Stände halfen nicht, die russische Presse setzte allmählig die [illegible] in Rußland fest, daß diese Provinzen die elendesten, die dortigen Bauern die ärmsten, geknechtetsten, gesetzlosesten seien, wobei ich nicht leugnen kann, daß ein großer Theil der deutschen Presse diesen Lügen Glauben schenkte, und zwar bloß, um nicht anzuerkennen, daß irgendwo eine aristokratische Land- und Stadtverfassung etwas Gutes leisten könne. In den letzten Jahren verschärfte sich das Gebahren der agitatorischen Vereine und Führer immer mehr. Man konnte in öffentlichen Versammlungen oft Reden hören, welche verkündeten, der Tag der Vergeltung für die Eroberung des Landes im 13. Jahrhundert sei jetzt gekommen, die Deutschen würden alle verjagt und ihre Habe unter die Letten und Esthen getheilt werden.... Die Regierung schwieg dazu, gestattete aber, daß russische, esthnische, lettische Blätter ähnliche Lieder offen sangen. In Livland war und wird die Regierung von einem Gouverneur vertreten mit Namen Uexküll v. Güldenband. Er ist Halbblut-Jude, ein kluger Streber, der wohl weiß, daß man heutzutage bei den Russen mit deutschen Sympathieen keine Ehre einlegen kann. Daher unterstützt er mittelbar und so weit der äußere Anstand und Schein es erlaubt die Bewegung gegen die herrschenden Klassen. Es ist dadurch jetzt so weit gekommen, daß sich vereinigungen gebildet haben, welche den Weg der irischen Landliga gehen. Eine Brandstiftung folgt der andern, auch ein Mordversuch wird ausgeführt gegen einen harmlosen Prediger, der glücklicherweise mit einem nicht tödtlichen Schusse davonkam. Aber wie es bei Revolutionirung der Massen stets zu geschehen pflegt, daß die Lenker nicht Herren der Sache bleiben, so auch hier. Die Deutschen sind nicht mehr die einzigen Ziele des Angriffes, sondern mit ihnen sind es schon alle Träger der Autorität. Es wird nicht blos das Haus des Gutsherrn angezündet, sondern auch dasjenige des Dorfältesten. Die Bewegung hat den anarchischen Charakter angenommen, welcher sich der Bewegung im slawischen Rußland nähert. Offene Brandstiften, welche zur Ermordung der obern Klassen auffordern, werden zu vielen Tausenden im Lande verbreitet; in Versammlungen und Vereinen, in Zeitungen und Büchern wird die Lehre verbreitet, daß das Land der Großgrundbesitzer an die Bauern vertheilt werden solle und daß die Regierung diesem Plane günstig gesinnt sei. Selbst in den lokalen Militärabtheilungen hat die Agitation Fuß gefaßt. Die Ereignisse der letzten Wochen haben die Vermuthung befestigt, daß die Bewegung auch von auswärts verstärkt werde durch russische Sendlinge, welche nicht mit der Regierung, sondern mit dem Nihilismus in Verbindung stehen. Endlich sind in den letzten Tagen in der Universitätsstadt Dorpat Anschläge an die Mauern geheftet worden, welche das Volk aufrufen, nunmehr loszubrechen und die Deutschen zu verjagen, wahrscheinlich ausgehend von einem dortigen esthnischen Verein. Die Regierung hat zu alledem bisher nichts zu sagen, als gewundene Phrasen. Geht es so fort, so kann ein größerer Aufruhr nicht mehr ausbleiben. Wenn eine Regierung so energisch und geschickt revolutionirt, so kann nur ein so unentwickeltes Volk wie das russische unbeweglich bleiben, nicht aber ein Volk, das wie das lettische oder esthnische täglich seine Zeitung liest, sehr strebsam und intelligent ist, ehrgeizige und kluge Führer genug hat und mit den Begriffen von Gleichheit, Freiheit und Volksrechten so gut umzugehen weiß, als irgend ein anderes. Der Bildungsgrad, welchen die Nihilisten bei dem russischen Volke so schmerzlich vermissen, ist in den Ost-See-Provinzen vorhanden und jedes Wort der Aufreizung gegen Obrigkeit und Besitzende wird dort gehört und verstanden. So werden außerordentlich günstige und glückliche Zustände der Entwicklung mit Bewußtsein von einer Regierung zerstört, die selbst täglich unter der Gefahr gewaltsamer Erschütterung steht. Die letzten stetigen, geordneten, erhaltenden Provinzen des Reichs werden muthwillig, künstlich in den großen Wirrwarr hineingezogen. Was Graf Ignatiew bedeutet, mag man auch daraus erkennen, daß dieses geschehen kann, während er meint: „Nur stille, lassen wir die Dinge ruhig geschehen, es ist nicht in unserm Interesse, die Deutschen zu schützen."

Inländische Nachrichten.

— Unser Bundes-Ackerbau-Kommissär nimmt in seinem Berichte an, daß ungefähr 7,000,000 Bewohner unseres Landes sich mit Ackerbau abgeben. Die Farmen und Farmgeräthschaften werden auf $13,461,200,433 geschätzt.

— In Louisiana haben sich deutsche Bergleute angesiedelt. Dieselben, 50 an der Zahl, wurden in ihrer Heimath, dem sächsischen Erzgebirge, engagirt, um in den Salzminen bei New Iberia, La., zu arbeiten.

— In San Mateo County in Californien haben chinesische Kapitalisten 4000 Acres Land erworben, welches von 300 Coolies bearbeitet werden wird. Es sollen noch mehrere derareige Unternehmungen im Werke sein, wovon die weißen Farmer selbstverständlich sehr wenig erbaut sind.

— Die Büffelheerden, welche diesen Winter die Ebenen in Montana, Dakota und Wyoming durchzogen, waren so zahlreich als je zuvor. Es scheint demnach, daß die wilde Jagd, welche seit mehr als zehn Jahren auf diese Thiere gemacht wurde, sie nicht auszurotten vermochte. Die Anzahl der nach dem Osten gesandten Büffelfelle ist sehr bedeutend.

— Das „N. Y. Journal of Commerc" empfiehlt, auf Oleomargarin von Bundeswegen eine Stempelsteuer zu legen. Die Maßregel würde sehr populär sein, da sie erstens das Butterverfälschen erschweren und den Preis der „Ochsenbutter", die natürlich durch den „Stamp" als solche sogleich kenntlich wäre, wesentlich ermäßigen würde.

— Von einer Frau beschämt wurden die Aemterjäger in New York. Die dortige Wohlthätigkeitscommission hatte eine Nachfolgerin für die kürzlich verstorbene Matrone im Toombs-Gefängniß zu ernennen und wollte das Amt der ältesten Assistentin übertragen, die es jedoch mit Rücksicht auf ihr hohes Alter ablehnte. Die zweite Assistentin nahm die Stelle nur unter der Bedingung an, daß der älteren die Hälfte des Gehaltes ausbezahlt würde. Ein solcher Edelmuth war für die Herren Commissäre natürlich eine große Ueberraschung.

Milwaukee, Wis., 27. Feb. Der wohlhabende Farmer Jacob Blahne aus der Umgegend von Ahnapee, Wis., ist auf die Beschuldigung, vor drei Jahren seinen Schwiegervater John Göttinger, von dem man bisher annahm, daß er bei dem Brand seines Hauses umgekommen sei, ermordet zu haben, verhaftet worden.

— In New York hat der Superintendent von „Castle Garden" eine Versammlung von Abgeordneten aller Counties nach Albany berufen, um durch eine Sturmpetition den Congreß zu veranlassen, Maßnahmen zum Schutze der Einwanderer, resp. ihrem Empfang und ihrer Pflege in New York, zu treffen. Die Behörde bedürfe für das laufende Jahr wenigstens $250,000.

— In Berks County, Pa., und zwar in Reading selbst, hat sich neulich ein Farmer, welcher ein schuldenfreies Eigenthum von $35,000 besitzt, als „Tramp" herumgetrieben, um darauf hin verurtheilt und in's County-Gefängniß gesperrt zu werden. Da er zu Hause vermißt und gesucht wurde, entdeckten ihn die Spürnasen endlich im Gefängnisse, wo er ihnen unter Lachen eingestand, daß er habe Studien über die Behandlung der Gefangenen machen wollen. — Natürlich wurde er sofort freigelassen, und das ist schade, weil er wahrscheinlich nützliche Entdeckungen gemacht haben würde.

— Prinz Prisdanz. In den „höheren" Gesellschaftskreisen New Yorks freut man sich bereits auf die Ankunft eines prominenten Gastes: Ende April wird nämlich Prinz Prisdanz, ein Halbbruder des Königs von Siam, in den Ver. Staaten erwartet. Derselbe, ein gebildeter Mann von 32 Jahren, welcher fließend Englisch und Französisch spricht, kommt von Europa, in dessen Hauptstädten er sich seit längerer Zeit aufhält und wegen des Abschlusses von Handelsverträgen im Interesse seines Heimathlandes verhandelt. Auch sein Besuch in den Ver. Staaten hat einen ähnlichen Zweck. In New York gedenkt er gleichzeitig nähere Kenntniß von unserem Nationalgardensystem zu nehmen. Das Costüm, welches der Prinz zu tragen pflegt, besteht in einem Derbyhut, europäischem Rock, europäischer Weste, welche bis zum Halse mit goldenen Knöpfen zugeknöpft ist, einer Art Zuavenhosen, welche bis zu den Knieen reichen, bunten Strümpfen und niedrigen Schnallenschuhen: Vorlesungen über Aesthetik wird er jedoch keine halten.

— In der Court of Common Pleas in Philadelphia wurde kürzlich ein eigenthümlicher Prozeß, in Sachen George B. Coke's gegen die Zoologische Gesellschaft daselbst, beendigt. An einem Donnerstag, einige Wochen vor Schluß der Centennial, hatte der Kläger mit seinen zwei Kindern den Zoologischen Garten besucht und befand sich vor dem Käfig der Hyänen, als ein Wärter mit einem langen Eisenstabe Etwas daraus entfernen wollte. Als der Wärter das Eisen mit einem schnellen Griff zurückzog, traf das Ende desselben Herrn Coke oberhalb des rechten Auges; er sank zu Boden, blieb mehrere Tage bewußtlos und behauptete vor Gericht, sich noch immer nicht von den Folgen dieses Vorfalls erholt zu haben. Für die Beklagten wurde angegeben, der Wärter habe das Eisen auf ruhige und die gewöhnliche Weise gehandhabt und Coke, der sich zu weit vorgedrängt, sei selbst an dem ihm widerfahrenen Unfall schuld gewesen. Die Geschworenen gaben einen Wahrspruch in Höhe von $2500 zu Gunsten des Klägers ab.

— Der „Cowboy" ohne Revolver. Was dem Neger das Rasirmesser, daß ist dem Viehtreiber [Cowboy] auf den Prärien des Westens der Revolver. Aber diese Waffe, mit der die Letzteren, meistens sehr wilde Gesellen, schon so viel Unheil angerichtet, soll ihnen nun abgenommen werden. So lange die Schießaffairen und Mordthaten der Cowboys keine schlimmen Folgen nach sich zogen, als daß etwa einige Desperados sich gegenseitig „abthaten", hatten die Besitzer der Viehheerden nichts dagegen, aber in letzterer Zeit ist es verschiedene Male vorgekommen, daß diese kleine „Spielereien" der Cowboys den Heerdenbesitzern größere Geldsummen kosteten, [da sie ihre Treiber nicht im Stich lassen durften]. Bei der Convention der Viehzüchter, die im März in Caldwell stattfindet, wird Herr E. M. Hewins beantragen, daß den Cowboys das Tragen von Revolvern verboten wird.

— Ein neupatentirter Rettungs-Apparat bei Feuersbrünsten wurde dieser Tage in New York von einem Herrn H. A. Stone aus Brooklyn am „Tribune"-Gebäude einer Probe unterworfen. Der Apparat besteht einfach aus einem aus starkem Gewebe gefertigten Schlauche, der an den Fenstern des brennenden Hauses befestigt wird und weit genug ist, um zwei Personen, eine die andere umfassend, durchzulassen. Der angestellte Versuch gelang vollkommen; Herr Stone befestigte seinen Apparat an einem Fenster im fünften Stockwerk und ließ sich zuerst allein, dann mit einem jungen Manne heruntergleiten, und zwar dauerte die erste dieser Luftreisen 20 Sekunden. Die Feuerwehrleute McTaggart, Ballet und Murphy, sowie mehrere anwesende Zuschauer versuchten den Apparat mit dem besten Erfolge, und zwar gelang es einem der Letzteren, das Pflaster in fünf Sekunden zu erreichen. Hr. Stone beabsichtigt, die Schlauche aus feuerfestem Stoffe herzustellen.

— Die ehrlichen Männer in der Staatsgesetzgebung Jowa's verlangen, daß man Geschäftsleute, deren Geschäfte durch die Einführung des Temperenzzusatzes zur Verfassung vernichtet werden würden, durch den Staat entschädige. So liegt jetzt folgender Antrag vor: „Da die Fabrikation und der Verkauf von Bier seit einem Vierteljahrhundert vom Staate Jowa gleichen Schutz und gleiche Ermuthigung erhalten hat, wie alle anderen Industriezweige; und da im besten Vertrauen auf die Beständigkeit dieser Politik, eine Anzahl von unternehmenden Bürgern vier Millionen Dollars in unbeweglichem Eigenthum angelegt hat, das zum Brauen von Bier nöthig ist, das aber durch den vorgeschlagenen Verfassungszusatz mit vollständiger Entwerthung bedroht wird, so wird verfügt, daß von Seiten des Staates eine angemessene und ehrliche Entschädigung für alles, durch den besagten Verfassungszusatz entwerthete Eigenthum bezahlt werde." Dazu bemerkt die „Jowa Tribüne": „Gegen die Gerechtigkeit der in diesem Beschluß ausgesprochenen Forderung kann nichts eingewendet werden. Der Staat will das Eigenthum der Brauer confisziren; dies zu thun, ohne Entschädigung, wäre nichts weiter als ein riesiger Raub. Warten wir ab, was Die, welche die Confiscations-Maßregel befürworten, zu dem Beschluß sagen werden. Die Verhandlungen darüber werden zeigen, wie weit man in der Verleugnung aller Verpflichtungen, welche der Staat gegen seine Bürger hat, zu gehen wagt."

— Edison behauptet, von seinen elektrischen Lampen seien bereits 80,000 im Auslande im Gebrauch. Es werde bald die Zeit kommen, in welcher er sie tagtäglich zu Tausenden für New York anfertigen werde. Der Erfinder von Menlo-Park experimentirt jetzt mit einer 3 Meilen langen elektrischen Eisenbahn und will bereits sehr befriedigende Resultate erreicht haben.

— Die Northern Pacificbahn ist nun bis zum Pen d'Oreille-See fertig gestellt, und die Pfeiler der Brücke befinden sich an Ort und Stelle. Etwa 15 Meilen über den See hinaus ist die Bahn wenigstens nivellirt und zum Legen der Schwellen fertig. Es sind 2700 Mann bei der Arbeit, die bis jetzt durch die kalte Witterung noch keine Unterbrechung erfahren hat.

— In Newark hat ein zwölfjähriger Knabe in einer Nadelfabrik einen schrecklichen Tod gefunden. Er hatte Draht durch Walzen zu führen; der Draht riß, umschlang den Knaben und schnitt ihn buchstäblich in zwei Stücke. Eine vernünftige Fabrikordnung, wie sie in den meisten europäischen Staaten existirt, aber hier von dem souveränen Volke noch nicht eingeführt ist, würde diesen Unfall unmöglich gemacht haben. Ist es statthaft, zwölfjährige Kinder mit derartigen Arbeiten zu betrauen und genügten nicht die einfachsten technischen Vorsichtsmaßregeln, um ein derartiges Unglück zu verhüten? Wann werden die Arbeiter einsehen, daß es ihre Sache ist, eine Fabrikordnung zu erzwingen.

— Man erinnert sich noch eines gräßlichen dreifachen Mordes in Kentucky. Zwei junge Mädchen waren in der Nacht überfallen, geschändet und sammt einem Knaben, der mit ihnen allein im Hause war, ermordet worden, worauf die Mörder, um ihre That zu verbergen, das Haus in Brand steckten. Ungeheure Aufregung bemächtigte sich der gesammten Bevölkerung, als die That entdeckt wurde. Von den Mördern hatte man Anfangs keine Spur. Da legte plötzlich ein gewisser Ellis das Geständniß ab, er habe mit zwei Nachbarn, Neal und Craft, die That begangen. Alle drei wurden verhaftet und es gelang den Behörden nur mit Mühe, sie der Lynchjustiz zu entziehen. Die Prozesse gegen alle drei wurden beschleunigt. Ellis blieb bei seiner Aussage. Neal und Craft beschworen ebenso feierlich ihre Unschuld. Aber alle drei wurden von den Geschworenen schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Seitdem ist eine große Umwälzung in der öffentlichen Meinung vorgegangen und Viele fürchten, daß man sich übereilt habe und die Verurtheilten am Ende dennoch unschuldig sein könnten. Und nun hat auch Ellis, der ein halber Simpel sein soll, seine frühere Aussage zurückgenommen. Er behauptet jetzt, daß Marschall Heslin von Aschland, verlockt durch die, auf die Ergreifung und Ueberführung der Mörder ausgesetzte Belohnung von $3000, ihn dazu verleitet habe, falsches Zeugniß gegen zwei unschuldige Männer abzulegen. „Ich glaube," so sagte er wörtlich, „daß ich nicht recht bei Sinnen war, als ich mich dazu hergab, meine Nachbarn anzuklagen." Heslin und Campbell sind für Alles verantwortlich. Vor meiner Unterredung mit den Genannten war es mir nicht im Entferntesten in den Sinn gekommen, Neal und Craft des Verbrechens zu bezichtigen. Als man mir dann noch die Versicherung gab, daß Neal und Craft sich selbst der That schuldig bekannt hätten, verharrte ich auf den Aussagen, die für mich von Anderen niedergeschrieben waren. Ich hoffe, daß Gott mir meine Sünde verzeihen und daß es den Behörden gelingen wird, den wirklichen Thäter zu ermitteln und der gerechten Strafe zu überantworten. Wie ein Leringtoner Correspondent mittheilt, scheint Ellis noch immer nicht Alles erzählt zu haben, was er über den Mord weiß. Man glaubt daher, daß ein neues, drittes Geständniß alle seine früher gemachten Aussagen in den Schatten stellen und Thatsachen an's Tageslicht bringen wird, an die bisher noch Niemand gedacht hat.

Vermischte Nachrichten.

Das österreichische General-Commando in Serajewo beabsichtigt, die katholischen Bewohner der Herzegowina zu bewaffnen und an der Seite der Truppen gegen die Insurgenten kämpfen zu lassen.

Im österreichischen Abgeordnetenhause beantwortete am 11. d. Mts. Graf Taaffe die bereits vor zwei Monaten eingebrachte Interpellation der Abgeordneten Klier und Genossen über die gegen Deutsche in Böhmen verübten Excesse. Aus den Erklärungen des Grafen Taaffe geht hervor, daß die Regierung den Angriffen, welche im letzten Sommer und Herbst in Böhmen gegen Deutsche unternommen wurden, keine Bedeutung beilegen will.

Der Ausschuß zur Prüfung der vom Kriegsminister vorgelegten Reformprojekte hat beschlossen, vorzuschlagen, daß die italienische Armee künftig 24 Cavallerieregimenter mit je 5 Schwadronen haben müsse. Der Kriegsminister hat nur 4 Schwadronen vorgeschlagen. Der Ausschuß der Landesvertheidigung hat entschieden, fest dabei zu verharren, daß die Insel Elba sobald als möglich befestigt werde. Offenbar ist diser Beschluß angesichts der bisherigen unfreundlichen Haltung Frankreichs gefaßt worden.

Die Agitation gegen den Fürsten von Montanegro weil er sich loyal gegen Oesterreich verhält, nimmt einen drohenden Charakter an. Man spricht offen von seiner Vertreibung und der aus Neapel zurückgekehrte Vjemercic agitirt eifrig für die Erwählung Meontti Garibaldi's zum lebenslänglichen Präsidenten der West-Balkan-Föderation. Der als angeblicher Attentäter auf den Fürsten verhaftete Theodorovic wurde, entlassen da die Untersuchung seine Angabe, daß er auf einen Steinadler schießen wollte, der auch thatsächlich zu Tode getroffen zu Boden gestürzt war, bestätigte.

Von Ignatieff erzählt der londoner „Daily Telegraph," daß er im Gespräche mit einem englischen Lord diesem die Iren als Gegenstück zu den russischen Juden vorgehalten und darauf den Plan eines Austausches vorgeschlagen habe; Rußland wolle alle unzufriedenen Iren mit Land in Rußland ausstatten, wenn England dafür die Juden zu sich herübernehmen wolle. Der „Daily Telegraph" kann sich nicht enthalten, Ignatiew darauf aufmerksam zu machen, daß er bei dem Tausche schwerlich etwas gewinnen würde; Rußland hat schon seine Polen; die Iren, die den Polen in vieler Beziehung glichen, würden ein zweites Polen schaffen; ob Rußland an einem nicht genug habe?

Der durch den Brand seines Zirkus in Bukarest so hart betroffene Zirkusbesitzer Krebser hat in hohem Grade die wohlthätige Gesinnung der Rumänen erfahren. Es ist Alles geschehen, um den Schaden so weit als möglich zu ersetzen. Nicht nur zahlreiche Subscriptionen, sondern Bälle, Theatervorstellungen, Konzerte sind zum Besten des schwerbetroffenen Mannes und seiner Mitarbeiter veranstaltet worden. Es sind bis jetzt etwa 40,000 Frcs. für ihn eingekommen, auch sind ihm von verschiedenen Seiten auserlesene Pferde zum Geschenk gemacht worden. Der gleichfalls aufgetauchte Verdacht in Betreff böswilliger Brandstiftung hat sich bestätigt.

Der „Nat.-Ztg." schreibt man aus Weimar, 8. Februar. Am 22. März dieses Jahres sind fünfzig Jahre seit dem Tode Goethe's verflossen. Deutsche Damen in Prag beabsichtigen an diesem Tage dem Andenken des größten deutschen Dichters eine Huldigung darzugeben, indem sie auf dem Sarge Goethe's einen kostbaren Lorbeerkranz niederlegen. Dieselben haben, wie man hört, bei dem Großherzog die Erlaubniß dazu, da bekanntlich Goethe's sterbliche Ueberreste in der Fürstengruft beigesetzt sind, nachgesucht. Dieselbe ist ihnen alsbald gewährt worden. Vor Kurzem ist in Prag auch eine Zweig-Schillerstiftung begründet worden. Beide Vorkommnisse, jene Huldigung für Goethe wie dieser Anschluß an die Schillerstiftung sind schöne Zeichen, daß das Deutschthum in Böhmen sich wohl bewußt ist, wo es die Quellen der Kraft im Kampfe gegen das Tschechenthum zu suchen hat.

Die französischen Weinschmierer sind augenblicklich ungeheuer vergnügt. Es ist ein neues Material zur Fabrikation von Kunstwein gefunden worden, das bedeutend billiger ist, als große und kleine Rosinen, Feigen, verfaulte Aepfel, Kartoffeln, rothe Rüben, getrocknete Pflaumen und was sonst noch zur Herstellung der feinen französischen „Weine" benutzt wurde. Die Pariser Botanische Gesellschaft hat sich das Verdienst erworben, auf diese Substanz im Interesse der französischen „Weinkultur" aufmerksam zu machen und man hat auch schon 250,000 Ballen des neuen Materials eingeführt. Dieses Material besteht aus den Blüthenblättern des in Indien wachsenden Cassia-Baumes, die auf eigenthümliche Weise getrocknet, und mit Wasser und Zucker einen „vorzüglichen Wein" liefern sollen. Da der größte Theil des französischen Kunstweines nach den Ver. Staaten exportirt wird, ist diese neue Entdeckung gewiß von Interesse für amerikanische Weintrinker.

Der ehemalige Regierungsassessor und Reservelieutenant Baron von Freitag, welcher wegen mehrerer großartiger Schwindeleien zu längerer Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, welche er zur Zeit in Flensburg zu verbüßen hat, sollte per Schub nach Marburg transportirt werden, um dort vor den Untersuchungsrichter geführt zu werden. Die Reise ging bis Kassel auch ohne Zwischenfall von Statten, wo man am 8. Februar Abends gegen 10 Uhr eintraf. Um 11 Uhr wurde darauf die Reise mit dem Frankfurter Zuge fortgesetzt. Zwischen den Stationen Wilhelmshöhe und Guntershausen ist nur der große sog. Zwehrener Damm, wo der Zug in Folge der erheblichen Steigung sehr langsam fahren muß. Diese günstige Gelegenheit benutzte der Transportirte, um dem Zuge zu entspringen. Er schlug seinen Weg nach Kassel ein, wo er sich gegen 3 Uhr vor dem Bahnhofsgebäude herumtrieb. Dort ward er von den Gepäckträgern Ebert und Becker, die ihm anmerkten, daß es nicht richtig mit ihm sei, festgenommen. Bald darauf traf auch der Aufseher wieder ein, dem Freitag entsprungen war. Der verwegene Flüchtling wurde abermals mit starken Ketten gefesselt und darauf per Schub weiterbefördert.

Eine internationale Marine-Ausstellung wird vom 10. bis 20. April in London, und zwar in der dortigen Agricultural-Hall, unter der Aegide hervorragender Persönlichkeiten aus englischen Marinekreisen veranstaltet werden. Dieselbe umfaßt das ganze Gebiet der Erzeugung von Maschinen und mechanischen Vorrichtungen, welche die Construction und Ausrüstung von Schiffen aller Art zum Gegenstande haben. Für die beste Lebensrettungs-Vorrichtung in Schiffbruchsfällen ist ein Preis von hundert Guineen, für die hervorragendste Erfindung humanitären Charakters auf dem Gebiete der Seeschifffahrt ein Preis von fünfzig Guineen ausgesetzt. Verschiedene in Anwendung kommende Tauchmethoden, ferner Modelle von Docks, Schiffen, Booten u. s. w. werden in eigens zur Verfügung gestellten Bassins praktisch erprobt werden. Auch ist in Aussicht genommen, mit der Ausstellung Vorträge über einschlägige Materien in Verbindung zu bringen und dem herauszugebenden Ausstellungs-Kataloge Spezial-Facharti kel einzuverleiben. Etwaige Reflectanten werden sich am besten an die Adresse des Veranstalters der Ausstellung: Mr. Samson Barnett jun., 4 Westminster Chambers, London S. W., wenden

Ueber die Ausbeutung eines Bauern durch einen russischen Geistlichen berichtet der „Donsk. Gol." Folgendes: Ein Bauer geht, nachdem er sich eine Lebensgefährtin auserwählt zum Dorfgeistlichen, um sich mit demselben über die zu entrichtenden Trauungsgebühren zu verständigen. Daß es hierbei zu „handeln" geben würde, war ihm wohl bekannt, er hoffte jedoch, der „Handel" werde für ihn nicht gar zu unvortheilhaft enden. Er hatte sich geirrt. Der Geistliche stellte seine nichts weniger als bescheidene Forderung: „Heirathest Du dieses Mädchen, so hast Du mir 50 Rubel zu zahlen, wählst Du ein anderes, so werde ich auch mit 10 Rubel zufrieden sein." Auf die Frage des Bauern, weshalb er den so ungnädig gegen seine Braut sei, erwiderte der Geistliche: „Die Ursache ist, daß der Vater Deiner Braut mir noch immer 50 Rubel schuldet, und da habe ich mir vorgenommen, diese Schuld unbedingt zurückzufordern, wenn er seine Tochter verheirathet. Nun, mein Liebster, ist diese Zeit — Gott sei's gedankt! — gekommen." Der Bauer sah sich genöthigt, zwei Ochsen zu verkaufen, um dem Geistlichen die geforderten 50 Rubel auszahlen zu können.

Im Wiener Arsenal ist soeben die eiserne Laffette zu einem der für die Panzerthürme zu Pola bestimmten Festungsgeschütze fertiggestellt worden. Diese Laffette ist ein wahres Ungethüm; sie wiegt 66,000 Pfund, ist fast 40 Fuß lang, 20 Fuß breit und ganz aus Eisenplatten hergestellt. Die zahlreichen eisernen Räder, welche an ihr sichtbar sind und theils zum Richten des ganzen Geschützes dienen, geben diesem Kolosse das Aussehen eines sehr verwickelten Mechanismus. Das Kanonenrohr selbst, welches in diese Laffette zu liegen kommt, hat eine Länge von 20 Fuß und wird 62,700 Pfund wiegen, so daß das Gesammtgewicht dieses eines Geschützes über tausend Centner betragen wird. Trotz dieses großen Gewichtes kann das Geschütz von einem einzigen Manne gerichtet werden. Zur Bedienung desselben sind 18 Mann bestimmt; die Pulverladung beträgt über 1 Centner und sammt Geschoß wiegt die jedesmalige Ladung etwa 4 Centner. Auf eine Entfernung von circa 8000 Fuß kann das Geschoß eine Panzerplatte von 15—16 Zoll durchschlagen.

Die Rübenzucker-Fabrikation in Dänemark erreichte in 1880 einen Umfang von nahezu 5 Mill. Pf., wovon ca. 3,550,000 Pf. in der Fabrik „Odeuse" und ca. 1,450,000 in Höibygaard producirt wurden. Die gesammte Production war fast 1½ Mill. Pfund größer als im vorhergehenden Jahre.

Neuere Nachrichten.

Ausland.

Alexandria, 28. Febr. Wie es heißt, erachtet das Ministerium die Beibehaltung der Sklaverei für die Bevölkerung Aegyptens für nothwendig und wünscht die erst kürzlich zur Unterdrückung des Sklavenhandels angestellten Beamten wieder zu entlassen.

Wien, 28. Febr. Ein Sendling des Belgrader panslavistischen Ausschusses, der sich für einen Berichterstatter des St. Petersburger „Golos" ausgab, ist der Aufreizung zum Aufruhr in Krivoscie schuldig befunden und erschossen worden.

Wien, 1. März. Ein Abgesandter der „jüdischen Allianz" ist von Brody hierher zurückgekehrt, wohin er sich begeben hatte, um 1300 jüdischen Flüchtlingen zu ihrer Rückkehr nach Rußland behilflich zu sein. Seine Sendung war nicht von Erfolg begleitet, da er sich davon überzeugte, daß, wenn die Flüchtlinge zurückgesendet würden, der Tod ihrer harre. 200,000 Gulden werden zu ihrer Beförderung nach Amerika aufgewendet werden.

London, 1. März. Einer Meldung aus St. Petersburg zufolge ist der Czar über die Wirkungen der Skobelew'schen Rede höchst unglücklich.

Tunis, 1. März. In der Umgegend von Sfax haben sich wiederum Aufständische gezeigt und die Stämme, die sich den Franzosen unterworfen haben, geplündert.

St. Thomas, 2. März. In Port au Prince sind der Blattern halber die Kirchen und Schulen geschlossen worden. In vier Tagen sind 197 Personen der Seuche erlegen.

London, 1. März. Am Samstag machte eine östreichische Truppen-Abtheilung von Foca aus den fruchtlosen Versuch, den Uebergang über die Drina zu erzwingen und büßte in dem dabei stattgehabten Gefecht mit den Aufständischen 200 Mann ein.

London, 2. März. Laut Nachrichten von der Westküste von Afrika ist ein Fährboot auf der Lagune von Lagos umgeschlagen und von sechzig Fahrgästen sind siebenundvierzig ertrunken.

London, 2. März (Abends 6 Uhr 30 Min.) Heute gegen Abend ist auf der Eisenbahnstation Windsor auf die Königin Victoria geschossen worden; dieselbe wurde jedoch nicht verletzt. Die Königin hatte sich seit Dienstag in London aufgehalten, wo sie zu Ehren der Braut des Prinzen Leopold, der Prinzessin Helene von Waldeck, einen großen Empfang abgehalten hatte. Um 5 Uhr 25 Min. traf sie auf dem Bahnzuge in der Station Windsor ein, wo der königliche Wagen für die Fahrt nach dem Schlosse bereit stand. Als sie auf dem Perron nach dem Wagen schritt, feuerte aus der in dem Bahnhofe versammelten Volksmenge Jemand einen dem Anscheine nach nur schwach geladenen Revolver auf sie ab. Die Königin schien von dem Vorgange nichts bemerkt zu haben, bestieg den Wagen und fuhr davon. Der Mann, welcher geschossen hatte, wurde von dem Polizei-Inspektor von Windsor, der in seiner Nähe gestanden hatte, verhaftet und nur dem Dazwischentreten von noch drei oder vier Polizisten ist es zu danken, daß der Mensch nicht von der Menge auf das Schlimmste gemißhandelt wurde. Der Verhaftete war schlecht gekleidet und er gab seinen Namen als Maclean an. Offenbar hatte er nach dem ersten Schuß die Absicht, einen zweiten abzufeuern, aber Jemand aus der Menge entriß ihm den Revolver und händigte ihn der Polizei ein.

Unmittelbar nach der Ankunft im Schlosse ließ die Königin durch ihren Stallmeister auf dem Bahnhofe Nachfrage halten, ob irgend Jemand durch den Schuß verletzt worden sei. Der königliche Sekretär, Ponsonby, zog auf der Polizeiwache die nöthigen Erkundigungen ein und machte Gladestone von dem Vorfall telegraphisch Mittheilung.

Bei dem Versuch der Volksmenge, Maclean zu lynchen, thaten sich besonders Schüler von Eton hervor.

In Toronto, Can., hat die Nachricht von dem Attentat auf die Königin große Aufregung hervorgerufen und die Leute beruhigten sich erst als sie erfuhren, daß der Mordversuch erfolglos gewesen ist.

Inland.

Galveston, Tex., 1. März. In Valley Mills, Tex., hat gestern Abend ein Wirbelsturm beinahe den ganzen Ort zerstört; nur ein einziges Geschäftshaus ist stehen geblieben. Brinkman's Hotel, ein zweistückiges Gebäude wurde von der Gewalt des Sturmes eine Strecke fortgetragen und dann in Stücke gebrochen. In dem Gebäude befanden sich zehn Personen, die jedoch mit leichten Verletzungen davon gekommen sind.

Aus Favazota wird Folgendes gemeldet: In der hiesigen Gegend hat am Montag ein Sturm bedeutenden Schaden angerichtet; Bäume wurden entwurzelt, Zäune umgerissen, Häuser abgedeckt und zwei „Cotton Gins" stark beschädigt. Bei Anderson fiel ein Baum auf das Haus des Negers Williams, erschlug ein Kind und beschädigte eine alte Frau.

Washington, 2. März. In dem Kriegsgericht gegen Mason legte Oberst Robinson für den guten Leumund des Angeklagten Zeugniß ab, worauf die Beweisführung begann.

Dieselbe war am Schluß der Sitzung beendigt, und der Vorsitzende erklärte die Verhandlungen für geschlossen.

Pittsburg, Pa., 2. März. Ein Theil der Arbeitor in der Bessemer Stahl-Fabrik in Homestead, Pa., streikt seit dem 1. Januar, um die Eigenthümer der Fabrik zur Entlassung der dem Gewerkverein nicht angehörigen Arbeiter zu zwingen. Da in den letzten Tagen die unter den Streikern herrschende Stimmung Gewaltthaten gegen die Nicht-Streiker befürchten ließ, wurden gestern zum Schutze der letzteren zehn Sheriffs-Gehülfen und zwölf Polizisten nach Homestead gesendet. Heute Abend begleiteten die Polizisten Moran und Schwenner mehrere Arbeiter zum Abendessen. Unterwegs wurden sie von Straßenbuben gehöhnt: bald sammelte sich eine Menschenmenge um sie, die, als Moran versuchte einen der Jungen zu verhaften, ihm hindernd entgegentrat. Moran feuerte einen Schuß ab, ohne Jemanden zu treffen. Nunmehr wendete sich die Menge gegen die Polizisten, entriß ihnen die Revolver und mißhandelte sie; Moran wird möglicherweise den Folgen der Mißhandlung erliegen. Schwenner erhielt eine Schnittwunde am Kopfe. Auch der Präsident des Gewerkvereins, James Fitzpatrick, der den Polizisten zu Hilfe kam, wurde verwundet. Die Menge wurde schließlich von den übrigen Polizisten und den Sheriffsgehilfen zerstreut. Es werden neue Ruhestörungen befürchtet.

Detroit, Mich., 2. März. Am Dienstag Abend saß die seit Jahren sehr kränkliche und reizbare Frau des Farmers Gillem in Bakers Corner bei Armada, Mich., in ihrem Bett und schalt ihren siebzehnjährigen Sohn Charles B. Gillem. Der Bursche trat in ein Nebengemach, ergriff einen Revolver und erschoß die Mutter. Bei seiner Verhaftung äußerte er, er freue sich seiner That, weil von nun an im Hause Frieden herrschen werde.

Schreckliche Folgen eines Scherzes.

Die sogenannten „handgreiflichen Scherze" [practical jokes] der Amerikaner haben schon so manches Unheil angerichtet, aber trotz aller warnenden Beispiele läßt besonders die amerikanische Jugend nicht davon ab, ihrem Uebermuth in dieser Weise Luft zu machen, und die Folge davon besteht in immer neuen Opfern. Einer der traurigsten Fälle derart ereignete sich vor Kurzem in der Nähe von Youngstown, einem Städtchen in Ohio. Ein [illegible] junger Mann ist dort in Folge eines jener „handgreiflichen Scherze" um den Verstand gekommen und alle Bemühungen, ihn aus der geistigen Nacht zu retten, haben sich bisher als erfolglos erwiesen. Die näheren Umstände des schrecklichen Vorfalles sind folgende: Etwa zwei Meilen von Youngstown entfernt, wohnt ein Farmer Namens Waters mit seiner Familie, einfache Landleute in ziemlich behäbigen Verhältnissen, die sich der Achtung ihrer Nachbarn und Aller, die mit ihnen in Berührung kommen, erfreuen und einen großen Kreis von Freunden und Verwandten haben. Die Familie besteht aus dem Farmer und seiner Frau, beide schon ziemlich bei Jahren, zwei erwachsenen Töchter, schöne und verständige Mädchen, und einem Sohn Namens Henry, ein stattlicher Bursche von 23 Jahren, dessen freies, offenes Wesen und hübsches Gesicht ihm viele Freunde gemacht hatte.

Henry war auf der Farm erzogen und wußte wenig oder gar nichts von der Außenwelt, wie dieselbe in der Wirklichkeit besteht. Sein Gesichtskreis ging nicht über die benachbarten Städtchen und Dörfer hinaus, nur ein einziges Mal hatte er eine größere Stadt besucht, nämlich Cleveland zur Zeit der Beerdigung Garfield's. Seine Kenntnisse beschränkten sich auf Das, was er in der Gemeindeschule gelernt hatte, seit seinem dreizehnten oder vierzehnten Jahre schon theilte er sich mit seinem Vater regelmäßig in die auf der Farm zu verrichtenden Arbeiten und erwies sich als ein tüchtiger Landmann. Seine geistigen Bedürfnisse waren ziemlich beschränkter, aber echt jung-amerikanischer Art. Er las viel und mit Vorliebe die unter dem Namen „Dime-Novellen" bekannten Räuber- und Gespenstergeschichten, jene elende Literatur, in der es von Mord und Todtschlag, Raub und Brand, rothen und weißen Teufeln wimmelt. Daß er im höchsten Grade abergläubisch war und an schreckliche Gespenster und ihre Heimsuchung der Menschenkinder glaubte, wie seine Freunde versichern, war unter den Umständen sehr erklärlich. Henry's einfache Natur war von den Gebilden seiner Phantasie thatsächlich so in Aufregung versetzt, daß er niemals zu Bette ging, ohne sich seinen großen Revolver von altem System zu Häupten zu legen, auf eine Stelle, wo er die Waffe in der Nacht jederzeit mit Leichtigkeit ergreifen konnte.

Ohne an etwas Schlimmes zu denken und nur, um sich einen kleinen Scherz zu machen, beschlossen einige junge Leute der Nachbarschaft, die Henry's Schwäche kannten, demselben einen Schreck einzujagen, indem einer von Ihnen ihm in mitternächtiger Stunde als Gespenst erschien. Die Nacht zur Ausführung des Spaßes wurde gewählt, im Laufe des Nachmittags verschaffte sich einer der jungen Leute Henry's Revolver, zog vorsichtig alle Patronen heraus und ersetzte dieselben durch blinde, nur mit Pulver geladene, und legte die Waffe dann wieder an den gewohnten Platz. Henry legte sich, wie allabendlich, um halb 9 Uhr zur Ruhe nieder. Um Mitternacht, der Mond warf seinen fahlen Schein eben voll durch das Fenster auf den Fußboden des Schlafzimmers und verbreitete ringsumher ein gespensterhaftes Licht, öffnete sich plötzlich die Thüre und herein trat als gespenst verkleidet, d. h. in ein weißes Laken gehüllt, einer der übermüthigen Freunde des Schlummernden, erhob die Arme und fing an, unverständliche Worte vor sich hin zu murmeln.

Henry war erwacht, mit einem fürchterlichen Schrei griff er nach seinem Revolver und blieb vor Schreck starr aufrecht im Bett sitzen.

Das Gespenst machte einen Schritt vorwärts und murmelte immer noch vor sich hin, bis Henry, vor Angst schon halb wahnsinnig, die Waffe erhob, zielte und mit dem Ausruf: Wenn Du ein Mensch bist, tödte ich Dich, bist Du ein Gespenst, dann kann ich Dich nicht verletzen, Feuer gab. Das Gespenst machte bei Knall nur eine rasche Bewegung mit dem verhüllten Arm und schien die Kugel zurückzuwerfen, denn Henry hörte dieselbe neben sich an die Bettlade schlagen. Kalter Schauder durchrieselte ihn, aber zum zweiten Mal zielte er und gab Feuer, und wieder schleuderte das Gespenst die Kugel mit der Hand zurück. — In wilder Angst feuerte Henry zum dritten, vierten und fünften Male, aber das Gespenst war gefeit und schleuderte jede der Kugeln mit einer geräuschlosen Armbewegung zurück. Einen Moment lang blieb Henry noch wie verzaubert sitzen, dann mit einem gräßlichen Schrei, feuerte er die sechste und letzte der blinden Patronen auf das vermeintliche Gespenst ab und schleuderte den Revolver nach.

Mit fröhlichem Lachen warf der nächtliche Besucher jetzt seine weiße Hülle ab und von draußen drangen die übrigen jungen Leute ein, die vor der Thür dem „Spaß" gelauscht hatten. Aber ihre Freude wurde rasch in Entsetzen verwandelt, als sie das Resultat ihres „Scherzes" erkannten. Mit weit geöffneten, starren Augen, bleichem Antlitz und schäumendem Munde, ein Bild des Schreckens, saß Henry da. Der Freund hatte das Gespenst nur zu wahr gespielt. — Henry's abergläubischer Geist war von Gespensterfurcht überwältigt, er war wahnsinnig, ein wilder Tobsüchtiger geworden!

Das Traurigste an der Sache ist, daß gar keine Aussicht auf Rettung des Unglücklichen vorhanden zu sein scheint. Schon sind mehrere Wochen seit jener verhängnißvollen Nacht verstrichen und noch immer haben sich keine Zeichen zurückkehrender Vernunft gezeigt. Wenn auch nicht mehr tobsüchtig, so scheint Henry Waters doch für immer in geistige Nacht versunken zu sein. Bei dem leisesten Geräusch schreckt er auf und zeigt beständig auf eingebildete Gespenster. Es ist eine traurige Geschichte und eine entsetzliche Warnung für Liebhaber von „practical jokes."

Bauernstolz.

Fremder: Aber Ihr habt 'mal einen feisten Pastor.

Bauer [mit Selbstgefühl]: Das wäre nicht übel, wenn unser Gemeinde nicht einmal einen Pastor mästen könnte!

Schlechte Weinsorte.

A.: „Ich muß Ihnen endlich einmal über meine Verhältnisse reinen Wein einschenken."

B.: „Na, da wird ein schönes Gesöff herauskommen!"

Wörtlich genommen.

Lehrer: Aber Karl, ein solches Gesudel—do hört ja Alles auf—kannst Du denn das lesen?

Karl: Nein! Aber Sie haben ja neulich selbst gesagt, das Diktandoschreiben müsse geh'n wie geschmiert.